

Birgit Schlieper
Schmerzspuren



»Ach so. Soll ich mich jetzt freuen über diese Drei? Soll ich noch dankbar sein? Vielleicht sollte dein Skateboard mal ein paar Tage Pause machen.«

»Das kannst du nicht machen. Das habe ich zum Geburtstag bekommen.«

»Stell dich nicht so an. Sei doch dankbar. Immerhin stelle ich nicht dein Schlagzeug zum Sperrmüll an den Straßenrand.«

Ihre Augen funkeln. Ich kann sie ja sogar verstehen, bin ja selber maßlos enttäuscht. Schließlich kann ich sie zu einem Deal überreden. Wenn die nächste Mathearbeit nicht mindestens eine Zwei ist, darf sie mein Skateboard für eine Woche wegschließen.

»Aber nicht selbst fahren. Das ist nur bis 70 Kilo zugelassen«, sage ich und grinse sie an.

Sie tut wütend, lächelt jedoch zurück. Doch irgendwie müde. Das Funkeln ist weg. Ich weiß nicht genau, ob sie durch mich durchguckt oder ob sie in mir einen riesigen Zellhaufen sieht. Wie unter ihrem Mikroskop, wo sich immer alles genau so entwickelt, wie sie es gerne hätte. Da ist sie Gott und schafft Leben, wie es ihr gefällt.

Mein neuer Platz in der Klasse gefällt mir immer besser. Keiner, der mich nervt. Kein Geschlürfe, kein manisches Etui-Gehabe. Keiner, der mich anspricht. Ich versuche immer, an Katharinas Rücken vorbeizusehen. Nur manchmal habe ich das Gefühl, als würden alle andern auch an mir vorbeisehen. In den kurzen Pausen bleibe ich oft einfach sitzen, lese ein bisschen oder blättere in den Schulbüchern. Ich erschrecke fast, als Johanna vor mir steht. In der Hand hat sie eine Karte mit einer aufgeplatzten Grillwurst drauf.

»Hier.«

Ich nehme die Wurst und lese hinten, dass ich zu ihrem Geburtstags-Grillen eingeladen bin.

»Ihr habt doch gar keinen Garten«, wundere ich mich und es klingt irgendwie doof.

»Mein Vater grillt auf dem Balkon. Das machen wir öfter.«

»Super.«

Klingt total ätzend.

»Kommst du?« Ihr Gesicht hat die Farbe von Ketchup angenommen. Passt gut zu der Wurst.

»Klar.«

Dann fällt mir ein, dass Katharina bestimmt auch da sein wird. Und ich schiebe ein »Wenn ich kann« hinterher.

Ich hab null Bock. Aber ich kann nicht nur am Samstag. Ich muss sogar. Meine Mutter kennt Johannes Mutter von was weiß ich wo. Sie weiß, dass ich eingeladen bin, und hat sogar ein Geschenk besorgt. Johanna braucht ewig, bis sie das pinkfarbene Papier entfernt hat. Wahrscheinlich wird hier auch Geschenkpapier wiederverwendet. Wie bei uns. Grässlich. Als sie dann einen durchsichtigen Kasten in der Hand hält, wird mir ganz schlecht. Darin sind eine Nagelpfeile, Nagellack und lustige Aufkleber - wahrscheinlich auch für die Fingernägel. Johanna freut sich ein Loch in ihren speckigen Bauch. Mir wird leicht übel. Wieso hat meine Mutter nicht gleich einen String-Tanga gekauft? Mirco lacht sich kaputt.

»Ben, du bist echt ein Frauenverstehher.«

»Ich dachte einfach, dass Augen auskratzen beim nächsten Zickenkrieg damit mehr Spaß macht«, schleudere ich ihm entgegen und geh auf den Balkon. Vielleicht kann ich dem Vater ja beim Grill helfen.

Der Grill entpuppt sich als Elektrogrill. Das ist so was wie Bratpfanne für draußen. Der Spaßfaktor liegt bei null. In Johannes Zimmer läuft schlechte Musik auf einer schlechten Kompaktanlage. Die Chips schmecken, als wäre die Tüte

letzte Woche geöffnet worden. Katharina und ich gucken völlig verkrampft aneinander vorbei. Ich schließe mich für eine Viertelstunde auf dem Klo ein, lasse alle drei Minuten die Spülung rauschen, verkünde dann, dass ich krank sei, und bin weg. Hier gehöre ich einfach nicht hin.

Vor dem Haus, in dem Philipp gewohnt hat, werde ich langsamer. Lasse das Board ausrollen. Auf dem Hinweg hatte ich extra Stoff gemacht, hatte gar nicht hingeguckt. Die Wohnung steht noch leer. Die Stelle unter dem Baum, wo unser riesiges Indianerzelt gestanden hat, ist noch gut zu sehen. Der Boden ist braun. Von Gras keine Spur. Zögernd gehe ich durch den Garten. In der Wohnung unten links läuft lautstark ein Fernseher. Unten rechts hat Philipp gewohnt, von seinem Zimmer ging eine Tür direkt in den Garten. Das war super. Wir konnten vom Bolzen zwischen den Beeten direkt rein, um ein bisschen am PC zu daddeln oder so. Bei uns zu Hause muss man erst durchs Wohnzimmer, dann in den Flur, dann die Treppe hoch. Viel Weg und viel Gelegenheit für meine Mutter, ihr ewiges »Putzt euch die Schuhe ab« loszuwerden. Die Tür zu Philipps Zimmer ist natürlich zu, ein schwarzes Loch. Ich würde echt gern reingehen. Mal riechen, ob es da noch so riecht. Vielleicht sind ja auch noch ein paar Poster an den Wänden. Das coole von Jürgen Klinsmann. Da war ich immer scharf drauf. Am liebsten würde ich die Tür aufbrechen. Oder die Scheibe einschlagen. In Filmen wickeln sich die Typen dazu eine Jacke um den Arm. Ich hab keine Jacke dabei.

Meine Mutter guckt mich besorgt und böse gleichzeitig an. Das kann sie gut.

»Wo warst du?«

Natürlich hat Johannes Mutter angerufen, um meinen vorzeitigen Abgang zu petzen.

»Ich hatte plötzlich so Bauchkrämpfe.«

»Und warum bist du dann nicht sofort gekommen?

Johannas Mutter hat vor fast zwei Stunden angerufen.«

»Weil ich die ganze Strecke laufen musste. Zu Fuß. Bei dem Board hat sich eine Rolle verzogen. Das kann man nicht mehr lenken. Und Geld für den Bus hatte ich nicht.«

Jetzt guckt sie nur noch besorgt. Das mit dem Board ist natürlich totaler Quatsch. Rollen können sich nicht verziehen. Aber bei meiner Mutter verziehen sich alle Gedanken daran, ich hätte mich rumgetrieben. Ich schiebe mich an ihr vorbei, geh aufs Klo und lass mal wieder die Spülung rotieren. Heute habe ich den Wasserverbrauch in Frankfurt echt nach oben getrieben. Die Strafe folgt am nächsten Morgen in Form von Dinkelstangen und Zwieback. Die Dinkelstangen sind natürlich ungesalzen, ungewürzt und ungenießbar. Das Ganze stellt meinen Pausensnack dar. Im Gegenzug bekomme ich eine Entschuldigung für die letzten beiden Stunden. Sport. Ich mache meiner Mutter klar, dass es mir so weit ganz gut gehe. Nur wenn ich laufen oder hüpfen müsse, könne ich für nichts garantieren. Das sieht sie ein.

Ich gebe den Entschuldigungszettel ab, schiebe ein bestimmtes »Ich soll dafür sofort in die Betreuung gehen« hinterher und bin weg. Damit erst gar keine Zweifel aufkommen und ich eine Doppelstunde auf einer blöden Holzbank hocken muss, um andern beim Schwitzen zuzugucken. Ich nehme den direkten Weg zum Containerhafen. Zu den Hallen. In meiner Tasche ist eine dicke Jacke. Ein uralter Anorak von mir. Ich wickle ihn so fest es geht um meinen rechten Arm und schlage zu. Blöderweise hab ich vergessen, meine Hand mit einzupacken. Saudoof. Es klirrt viel lauter, als ich dachte. Ich erschrecke total. Wegen des Schepperns und der vielen kleinen Risse auf meinen Fingern. Auf dem Handrücken

klafft ein Loch. Im Mittelfinger steckt noch ein fetter Splitter. Ich hocke mich hinter eine Mülltonne, zieh ihn raus, lutsche am Blut und warte. Warte, dass irgendjemand kommt. Im schlimmsten Fall irgendein Wachhund. Fehlanzeige. Nach ein paar Minuten gucke ich mir die kaputte Fensterscheibe näher an. Eigentlich ist nur ein kleines Loch in der Mitte und ich muss erst noch das ganze Glas drum rum raushauen. Dafür nehme ich die linke Hand plus Jacke.

Endlich bin ich drin. Der Boden summt, als würde er mein Board wiedererkennen. Es ist total unreal. Der Schmerz in meiner Hand ist total real. So ein bisschen wie »Kneif mich mal«. Ich nehme den Parcours und meine Laune steigt mit jeder Kurve. Der Treppensprung klappt fast auf Anhieb. Ich überlege, welchen Stunt ich mit der langen Kette wagen könnte, die von der Decke baumelt. Ich fliege über den schmutzigen Boden. Die Zeit verfliegt auch. Ich habe sogar eine große Plastiktüte mitgebracht, die ich zum Schluss vor das leere Fensterloch klebe. Ich will nicht, dass mein geheimer Zugang gleich wieder auffliegt.

Am Abend erscheint mir das wie ein Traum. Als wäre ich gar nicht wirklich in der Halle gewesen. Die feinen Schnitte auf meinen Fingern wirken gemalt. Ich habe mir einen Pulli angezogen, den meine Ma mal gestrickt hat. In der ersten Woche fand ich den super. Danach ist er fast täglich gewachsen. Er wurde immer länger und länger. Und das, obwohl ich ja auch wachse. Er geht mir schon weit über den Arsch. Praktischerweise sind auch die Ärmel gewachsen. Unter dem Bündchen ragen gerade mal meine Fingerspitzen raus und die sind nicht zerschnitten. Ich muss nur darauf verzichten, nach den Chips zu greifen, die meine Mutter zwischen uns auf die Couch gestellt hat. Der Krimi ist eigentlich ganz gut. Die Serie ist cool. Meine Ma und ich gucken sie jede Woche. Sie ist echt clever. Die Lösung kann noch so abwegig sein, meine Mutter ahnt meist schon